



BREAKING THE SILENCE



14 Jahre nach Ihrer willkürlichen Inhaftierung verbüßen Ramón Labañino, Fernando González, Antonio Guerrero, Gerardo Hernández und René González noch immer ungerechte Strafen in den USA. Mit dem Ruf nach Freiheit für die „Fünf“ soll das Schweigen um diesen Fall der Ungerechtigkeit gebrochen werden.



Freiheit für die MIAMI 5!

SEITEN 2 UND 3

SEITE 6

SEITE 6

SEITEN 12 UND 13

SEITE 15

SEITE 16

Blockade:
Flagrante
Verletzung der
Menschenrechte

Friedliche
Nutzung der
Atomkraft
in Kuba

IMMUNASSAY-ZENTRUM
Technische Geräte
und Reagenzien
„made in Cuba“

VENEZUELA
Das Schicksal des
Bolivarianischen
Vaterlandes bestimmen



Der Son:
Kulturerbe
der Nation

FREUNDSCHAFTSGESELLSCHAFT BRD-KUBA E.V., REGIONALGRUPPE ESSEN

Pressemitteilung: 12. September - Tag der Schande für Obama

• AM 12. September 2012 jährte sich zum 14. Mal die willkürliche Inhaftierung der als MIAMI 5 weltbekannt gewordenen fünf Cubaner Fernando González, Antonio Guerrero, Ramón Labañino, René González und Gerardo Hernández in den USA.

Ihr einziges „Verbrechen“: Sie hatten die ultrarechten Terrorgruppen in Miami unterwandert, um ihre Heimat vor weiteren Anschlägen zu schützen. Die Ergebnisse ihrer Recherchen waren der US-Regierung übermittelt worden. Doch statt den Terrorsumpf im eigenen Land trocken zu legen, wurden die cubanischen Kundschafter, die nachweislich keine US-Militär- oder Regierungseinrichtungen ausgespioniert hatten, was die Voraussetzung für einen Spionagevorwurf wäre, verhaftet. In einem Schauprozess, der ausgerechnet in Miami, der Terroristen-Hochburg stattfand, wurden sie zu extremen Haftstrafen, die bis zu mehrmals lebenslänglichen reichten und die in Hochsicherheitsgefängnissen in fünf verschiedenen Orten der USA zu verbüßen sind, verurteilt.

Anlässlich des 14. Jahrestages dieser exorbitanten, allen völkerrechtlichen Standards Hohn sprechenden Ungerechtigkeit, führten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Cuba-Solidaritätsgruppen aus dem Rhein-/Ruhrgebiet am 12. September abends auf dem Bertha-von-Suttner-Platz vor dem US-Konsulat in Düsseldorf eine Kundgebung durch.

Gemeinsam mit ähnlichen Veranstaltungen in

Berlin sowie in zahlreichen anderen Ländern weltweit (in den USA fanden bspw. die zentralen Aktionen in Washington DC, New York City, und San Francisco statt) wurde die sofortige Freilassung der MIAMI 5 gefordert.

In seiner Rede verwies der Vertreter des Bundesvorstands der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Günter Pohl, u.a. auf die blutige Geschichte der weltweiten US-Interventionen, das US-Todesstrafensystem und das US-Folterlager auf dem widerrechtlich besetzten cubanischen Territorium von Guantánamo. Er forderte von US-Präsident Obama, endlich von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen und die Fünf frei zu lassen.

In diesem Sinne äußerte sich auch Josie Michel-Brüning, die für das Solidaritätskomitee „Basta Ya!“ („Es reicht!“) eine Petition an die Düsseldorfer US-Generalkonsulin Janice G. Weiner vorstellte, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Solidaritätsveranstaltung unterzeichnet wurde.

Die Anwesenden erklärten ihre Entschlossenheit, sich so lange für die Freilassung der MIAMI 5 einzusetzen, bis diese endlich in Freiheit bei ihren Familien sein werden. Für den Fall, dass die Fünf im nächsten Jahr immer noch inhaftiert sein sollten, wurde bereits eine mehrstündige Aktion am selben Ort angekündigt.

Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Essen
i.A. Heinz-W. Hammer •



Foto: D. Krüger



AN DER FREITREPPEN DER UNIVERSITÄT HAVANNA

Forderung nach Gerechtigkeit und Freiheit

Ricardo Alonso Venereo

Fotos: AIN

• ERNEUT vibrierte die Freitreppe am Eingang der Universität angesichts des Rufes nach Gerechtigkeit für unsere Fünf Helden. Die Protagonisten dieser großen Kundgebung waren die Universitätsstudenten und viele andere Menschen, die sich am 12. September, als sich zum 14. Mal der Tag der Verhaftung der antiterroristischen Kämpfer jährte, erneut in die Kampagne einreihen, die in Kuba und vielerorts in der Welt die sofortige

Freilassung von Gerardo, Ramón, Antonio und Fernando sowie ihre und René's Rückkehr nach Kuba fordert.

Einberufen vom Kulturministerium, dem Kubanischen Musikinstitut und dem Kommunistischen Jugendverband vereinten bekannte Künstler ihre Stimme in einem Konzert, das sich gleichzeitig zu einer patriotischen und solidarischen Kundgebung gestaltete. Unter den Künstlern sind hervorzuheben: Raúl Torres, Adrián Berazaín, David Blanco, Tony Ávila, Qva Libre und Amaldo y su Talismán. •



GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
**STELLVERTRETENDER
GENERALDIREKTOR**
Gustavo Becerra Estorino
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Juan Diego Nusa Peñañal
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Angélica Cuni Pichardo

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-
Plaza de la Revolución
„José Martí“,
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granma.cu

**NACHDRUCK
KANADA**
National Publications Centre
C.P. 521, Station C,
Montréal,
QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural
Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

**BRASILIEN
INVERTA**
Cooperativa de Trabalhadores
em Serviços Editoriais
e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Arocha
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821



Solidaritätsaktion in Argentinien



Weltweiter Ruf nach Freiheit für die „Cuban Five“

• NEW YORK - 14 Jahre nach der ungerechten Inhaftierung der fünf kubanischen Patrioten, die in den USA gegen den Terrorismus kämpften, wird die internationale Solidarität mit ihnen immer umfassender.

Zahlreich waren die Bittschriften an den US-Präsidenten Barack Obama, damit er seine verfassungsmäßigen Vorrechte nutzt und die Ungerechtigkeit beendet, die gegen Gerardo Hernández, Fernando González, Ramón Labañino, Antonio Guerrero und René González verübt worden ist.

In New York forderten mehrere Solidaritätsorganisationen Gerechtigkeit. So geschah es während eines feierlichen Akts, den das „Internationale Komitee zur Befreiung der Fünf“ in der emblematischen Kirche Riverside von Manhattan veranstaltete, berichtet PL.

In Kanada nahm das „Internationale Komitee zur Befreiung der Fünf“ von Vancouver eine Mahnwache vor dem US-Konsulat vor, die diesen Kämpfern und den Opfern des von Washington unterstützten Terrorismus gewidmet war, während andere Solidaritätsgruppen ein Meeting in Montreal durchführten, um Freiheit für die fünf Helden der Karibikinsel zu fordern.

Politische, gesellschaftliche und Menschenrechtsorganisationen, die durch das Argentinische „Komitee für die Freiheit der Fünf“ und die „Argentinische Solidaritätsbewegung mit Kuba“ (Mas-Cuba) dazu aufgerufen worden waren, führten einen Marsch zur Botschaft der USA in Buenos Aires durch.

Dort wurde die wichtige Arbeit zur Bekanntmachung des Falles anerkannt, die Jugendliche aus El Dorado (Misiones) an den Wasserfällen von Iguazú vornehmen, sowie die dem gleichen Ziel dienende Tätigkeit einer Motorsportgruppe im Stadtteil La Matanza von Buenos Aires.

Als sehr bedeutungsvoll wurden desgleichen die Dekrete, Resolutionen und Beschlüsse bewertet, die zugunsten der Freiheit der Fünf von den Gemeinde-Beratungsgremien von Rosario, Necochea, Morón und La Plata verabschiedet worden sind.

Währenddessen betonte in Guatemala die Koordinatorin für Solidarität mit Kuba und mit den Völkern in der Universität von San Carlos (die wichtigste dieses Landes), die Notwendig-

keit, der Ungerechtigkeit ein Ende zu setzen, wie sie gegen Gerardo verübt wurde, der zu einer Strafe von zweimal lebenslanglich plus 15 Jahren Haft verurteilt worden ist.

Die „Dominikanische Kampagne der Solidarität mit Kuba“ reichte ihrerseits in der diplomatischen Vertretung der USA in Santo Domingo einen an Präsident Obama gerichteten Brief ein, in dem sie um die Begnadigung der kubanischen Kämpfer bittet.

„Wir fordern Sie dazu auf, dass Sie mittels einer Amnestie die Freilassung von Gerardo Hernández, Fernando González, Ramón Labañino, Antonio Guerrero und René González anordnen, um den Sinn für Gerechtigkeit wiederherzustellen“, drückt der Text aus.

Das Schreiben bezieht sich auch auf

die Situation von René González, der bis zum 7. Oktober 2011 in Haft war und jetzt drei Jahre Bewährungszeit auf dem Boden der USA verbringen muss. „Seine persönliche Sicherheit“, wird ausgeführt, „ist auf den Straßen der USA mehr gefährdet als hinter den schändlichen Gittern“.

Aus Haiti berichtete die Gramma-Korrespondentin, dass der „Klub der Freunde Kubas“ der Gemeinde Darbonne mit einer politisch-kulturellen Gala die sofortige Freilassung der Anti-Terror-Kämpfer forderte. Er rief zur Solidarität auf und betonte die Notwendigkeit, die informative Blockade zu durchbrechen, die diesen Fall der Ungerechtigkeit umgibt.

Die Veranstaltung, an der Vertreter der kubanischen Botschaft in Haiti und die Mitarbeiter der Mission Zucker teilnahmen, wurde außerdem zum Anlass genommen, um das sechsjährige Bestehen des Klubs zu feiern, dem gegenwärtig 65 Gemeindeglieder angehören.

In Nicaragua wurde als Teil der weltweiten Kampagne für die fünf Kubaner eine ökumenische Feier in der Kirche von Managua abgehalten.

Der Botschafter Kubas in diesem mittelamerikanischen Land, Eduardo Martínez Borbonet, hob hervor, dass das Treffen Vertreter des evangelischen und katholischen Glaubens und Atheisten zusammenführte. Die Anwesenden forderten Gerechtigkeit angesichts dieses anschaulichen Falls von politischer Blutrache gegen die kubanische Revolution.

In Asunción stimmten die Generalsekretärin der Partei „Bewegung zum Sozialismus“ Paraguays und die Präsidentin des paraguayischen „Komitees für die Freiheit der Fünf“, Ligia Prieto, darin überein, dass diese Kämpfer das Beispiel Kubas und das Anliegen der

gesamten Welt repräsentieren.

Unterdessen wurde in La Paz ein Podiumsgespräch zur Offenlegung wichtiger Aspekte im Zusammenhang mit der Gerichtsverhandlung und der Verurteilung der fünf Kubaner veranstaltet. An ihm nahmen Mitarbeiter und Mitglieder des kubanischen diplomatischen Korps in Bolivien teil, die einen solidarischen Gruß aus diesem Andenland an die Helden entrichteten.

In einer in Lima veröffentlichten gemeinsamen Erklärung hervorragender Intellektueller, Künstler, Schriftsteller, Gesellschaftswissenschaftler und anderer peruanischer Persönlichkeiten, unter ihnen die Schriftsteller Arturo Corcuera, Hildebrando Pérez und Winston Orillo, forderten diese von US-Präsident Obama, dass er die Antiterroristen befreien solle.

Aus Moskau erklärte die Koordinatorin des russischen „Nationalkomitees der Solidarität mit den kubanischen Kämpfern“, Lena Loshkina, dass „die wichtigste Richtung unserer Arbeit ist, die informative Blockade in den zentralen Medien zu durchbrechen“.

„In Russland äußert sich die Solidarität mit den Fünf auf verschiedenen Ebenen, einschließlich in der Duma, in der eine Resolutionen zugunsten der Fünf einstimmig angenommen wurde, und wir haben Unterstützung von Seiten der Regierung in diesem Bestreben“, sagte die Aktivistin.

Im Mai 2005 erklärte die UN-Arbeitsgruppe für Willkürliche Verhaftungen, dass der Freiheitsentzug der Fünf willkürlich war und forderte Washington dazu auf, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, etwas, dem die US-Justiz bisher kein Gehör geschenkt hat. (SE) •



Ein Protestdemonstration vor der US-Botschaft in Beirut aus Anlass der seit 14 Jahren verübten Ungerechtigkeit gegen die fünf in den USA verurteilten Kubaner

<p>Information unter: www.miami5.de, www.gramma.cu, www.gramma.cuba.web.cu, www.freethethefive.org, www.antiterroristas.cu</p>	<p>ANTONIO Guerrero Rodríguez</p> <p>NO. 58741-004 QUARTERS, APACHE A FCI MARIANNA P.O. BOX 7007 MARIANNA, FL 32447-7007</p>	<p>FERNANDO González Llort</p> <p>(RUBEN CAMPA) NO. 58733-004 FCI SAFFORD PO BOX 9000 SAFFORD, ARIZONA 85548</p>	<p>GERARDO Hernández Nordeño</p> <p>NO. 58739-004 USP VICTORVILLE PO BOX 5300 ADELANTO, CA 92301</p>	<p>RAMÓN Labañino Salazar</p> <p>(LUIS MEDINA) NO. 58734-004 FCI JESUP 2680 301 SOUTH JESUP 6A, 31599</p>	<p>RENÉ González Schwerert</p> <p>NACH VERBÜSSUNG SEINER GEFANGNISSTRAFE SEIT DEM 7. OKTOBER 2011 IN „ÜBERWACHTER FREIHEIT“ IN FLORIDA</p>



MIGUEL RUBIERA JUSTIZ



Volks- und Wohnungs- zählung 2012 in Kuba abgeschlossen

• DIE Datenerhebung für die 18. Volks- und Wohnungszählung wurde nach zehn Tagen Dauer am 25. September abgeschlossen. Im ganzen Land suchten mehr als 56.000 Helfer die Einwohner in ihren Wohnungen auf, um sie zu befragen und die Antworten auf Fragebögen festzuhalten.

Der Leiter des Zensus, Juan Carlos Alfonso Fraga, verwies darauf, dass die Erfassung der Wohneinheiten und die Personenzählung nach dem festgelegten Zeitplan erfolgten.

Er erklärte, dass vom 29. September bis 8. Oktober eine Auswahl von Wohnungen erneut besucht werden wird, um eventuelle Versäumnisse festzustellen und die Qualität der Angaben einzuschätzen.

In den letzten Tagen konnte man an den Türen der Häuser Aufkleber sehen, die vom durchgeführten Zensus zeugen. Die Angaben des 39 Fragen umfassenden Fragebogens sollen dazu beitragen, die demografische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes einzuschätzen. Insbesondere geht es um Themen wie die Verteilung der Personen zwischen Städten, Dörfern und einzelnen Ansiedlungen, die Bevölkerung in den Bergen und dem Flachland, den Familienstand und das Bildungsniveau der Bürger.

Mit der Erfassung der demografischen, ökonomischen und bildungspolitischen Merkmale der Einwohner sowie ihres Wohnraumstandes sollen zuverlässige Informationen für Entscheidungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich bereitgestellt werden.

Nach dem Sieg der Revolution im Jahr 1959 haben in Kuba schon drei Volkszählungen stattgefunden: 1970, 1981 und 2002.

Vorher hatte es ab der Kolonialzeit 14 Erhebungen gegeben: 1774, 1792, 1817, 1827, 1841, 1861, 1877, 1887, 1899, 1907, 1919, 1931, 1943 und 1953. (SE) •

MASSNAHMEN ZUR VERBESSERUNG DER ARBEIT DER KOOPERATIVEN

Mehr Autonomie und mehr Rechte für Agrargenossenschaften

Sheyla Delgado Guerra und Anneris Ivette Leyva

• WIE bekannt ist, hat sich Kubà im Rahmen der Aktualisierung des kubanischen Wirtschaftsmodells vorgenommen, eine effizientere Arbeit der „Unidades Básicas de Producción Cooperativa“ (UBPC) (Grundeinheiten der kooperativen Produktion) zu erreichen und Einschränkungen aufzuheben, die jahrelang ihre Entwicklung gebremst hatten.

Zu diesem Zweck beschloss das Exekutivkomitee des Ministerrats eine Reihe von Maßnahmen, die darauf gerichtet sind, die Autonomie zu legitimieren, die ihnen „auf dem Papier“ zustand, die sie in der Praxis aber selten durchsetzen konnten.

Zu den Maßnahmen gehören die am 11. September in der außerordentlichen Nummer 37 des Amtsblatts veröffentlichten neuen Allgemeinen Verordnungen für UBPCs.

Diese Agrargenossenschaften waren 1993 mit dem Ziel gegründet worden, die landwirtschaftliche Produktion anzukurbeln. Sie entstanden aus Staatsbetrieben und hatten vier Grundregeln: Das Land wird den Produzenten zugewiesen, es besteht die Möglichkeit der Selbstversorgung der Mitglieder und ihrer Familien, die erwirtschafteten Gewinne und die Einnahmen der Mitglieder müssen im Verhältnis stehen und die betriebliche Autonomie soll effektiv entwickelt werden. Diese grundlegenden Prinzipien sind im Gesetzesdekret No.142 des Jahres 1993 verankert.

Die Übergabe von Boden zur Nutznießung auf unbeschränkte Zeit an die UBPC, der Erwerb der wichtigsten Produktionsmittel, der Beitrag der Arbeitskräfte und die Tatsache, sich als „Eigentümer“ der Produktionsergebnisse zu wissen, waren Stärken des konzeptuellen und juristischen Gerüsts dieser Strukturen. Dazu kamen die Möglichkeit, die Leitung selbst zu wählen, die selbstständige Verwaltung ihrer Bankkonten und Erfüllung ihrer Steuerverpflichtungen und die Befugnis, die Gewinne einzubehalten und unter die Mitglieder aufzuteilen. Zumindest in der Theorie ...

Aber in der Praxis konnte sich diese „Harmonie“ nicht richtig entfalten. Im Laufe der Jahre entwickelten sich die Genossenschaften immer mehr zu abhängigen Zulieferern der großen Staatsbetriebe. Oftmals wurden ihnen Pläne auferlegt und von staatlicher Seite wurden auch Leiter eingesetzt.

Die Anerkennung als eigene juristische Person ging dabei immer mehr unter. Die UBPCs konnten auch keine Vertragsbeziehungen mit anderen staatlichen Einrichtungen eingehen. Resolutionen und Verfahren kamen zur Anwendung, die mit dem Konzept der UBPC nicht übereinstimmten.

Dies alles bremste ihre Entwicklung. Dazu kamen wiederholte Mängel in Sachen Organisation und Produktion – nicht zu vergessen auch die Auswirkungen mehrerer Naturkatastrophen. So kam es zu einer erhöhten Verschuldung und Verlusten.

MÄNGEL KRITISCH EINSCHÄTZEN UND ÜBERWINDEN

„1994, ein Jahr nach der Gründung, existierten in Kuba 2.519 UBPC und jetzt sind es 1.989, die große Mehrheit gehört zum Landwirtschaftsministerium (MINAG)“, erklärte gegenüber Granma Julio A. Martínez Roque, Direktor für die Betreuung der Produktionseinheiten des MINAG.

Er führte aus, dass sie über mehr als 1,77 Mio. Hektar Land verfügen, was ca. 28 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes entspricht. Allerdings lägen 23 % der Böden, die sie verwalten, brach, ein klares Indiz für die mangelnde Ausnutzung ihres Potenzials und eine Ursache der niedrigen Erträge.

„Das Jahr 2010 schlossen ca. 15 % dieser Genossenschaften mit Verlusten ab, 6 % legten nicht einmal eine Wirtschaftsbilanz vor“, erklärte Martínez Roque.

Insgesamt haben diese Agrargenossenschaften vom Staat 3,3 Milliarden kubanische Peso erhalten. Ihre Schulden betragen bis zum Jahr 2010 etwa 1,2 Milliarden Peso.

Die UBPCs wurden nach genauen Untersuchungen jetzt in drei Gruppen eingeteilt. In die Gruppe der effizientesten und mit ausreichend Kapital ausgestatteten UBPCs fielen 540 Betriebe (27,1 Prozent). Die Anzahl der Genossenschaften mit Mängeln in ihrer Organisation, Produktion, Wirtschaftsführung und Finanzierung, die jedoch be-



Entgegen den Festlegungen des Gesetzesdekrets Nr. 142 des Jahres 1993 war es oft „natürlich“, dass den UBPCs Pläne auferlegt und von staatlicher Seite Leiter eingesetzt wurden, womit ihre Entfaltung eingeschränkt wurde

hoben werden können, beläuft sich auf 1.122 Betriebe. 327 Betriebe befinden sich in einer kritischen Situation.

Die neuen Regelungen, die umgehend in Kraft treten, bestätigen den Genossenschaftscharakter der UBPCs. Ihre Arbeit richtet sich nach ihren Geschäftsregelungen, und die Generalversammlung ist jeweils ihr höchstes Leitungsorgan. Sie hat die Befugnis zu entscheiden, welcher Anteil des Gewinns an die Mitglieder verteilt wird (außer, wenn sie Verluste nachziehen, dann können sie nur über bis zu 50 % verfügen).

Die Genossenschaftsbetriebe werden zwar auch weiterhin vor allem auf Verträge mit dem Staat setzen. Sie können jetzt aber direkt mit den Lieferfirmen der staatlichen Unternehmen handeln, ohne auf die Vermittlung durch ein Ministerium angewiesen zu sein. Die etwa 300 unrentablen Betriebe sollen mit anderen fusioniert oder geschlossen werden.

Die Vorbereitung der Maßnahmen dauerte etwa zwei Jahre und war von der Produktionsbasis selbst angeregt worden.

„Jetzt liegt für die UBPCs die Herausforderung darin, die bisherige Abhängigkeit von den Staatsbetrieben in der Praxis zu überwinden und die neuen Möglichkeiten maximal zu nutzen. Davon wird auch die Anerkennung der Autonomie dieser Genossenschaftsform durch die anderen Organe und Einrichtungen abhängen“ erklärte Martínez Roque abschließend. •



Die finanziellen Hilfen für die UBPCs werden jetzt von anderen Maßnahmen begleitet, die ihre erfolgreiche Entwicklung unterstützen, erklärte Julio A. Martínez Roque, Direktor für Betreuung der Produktionseinheiten des Landwirtschaftsministeriums



Die neuen Regelungen heben die Einschränkungen auf, denen die UBPCs unterlagen, und bestärken ihre Anerkennung als juristische Personen mit gleichen Rechten wie andere Produktionsformen

Die Blockade der USA gegen Kuba ist eine erdrückende Last

Aida Calviac Mora

• DIE Kuba von den USA seit über einem halben Jahrhundert auferlegte Blockade sei eine massive, flagrante und systematische Verletzung der Menschenrechte und habe wegen ihrer Auswirkungen in sensiblen Bereichen nicht zu schätzende Schäden im Land verursacht, erklärte am Donnerstag Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla.

Als er den Bericht „Notwendigkeit der Beendigung der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der USA gegen Kuba“ vorlegte, verurteilte der Außenminister diese Politik Washingtons. Sie sei ein illegales, veraltetes, dem Kalten Krieg eigenes Zwangsmittel.

„Die in über 50 Jahren angehäuften Schäden durch die Anwendung der Blockade gegen Kuba belaufen sich bis zum Jahr 2011 auf eine Billion Dollar. Für eine kleine Wirtschaft wie die kubanische ist es eine erdrückende Last“, sagte er.

Der Außenminister verwies darauf, dass die Blockade Leiden, Mangelerscheinungen und Schwierigkeiten verursache, die alle kubanischen Familien, Kinder, Frauen und alte Menschen erreiche, und das Haupthindernis für die sozioökonomische Entwicklung darstelle.



Die Blockade beeinträchtigt den Zugang zu Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Medikamenten, was die humanitären Konventionen selbst in Kriegszeiten verbietet.

Unter der Regierung von Barack Obama habe sich die feindliche Politik verschärft, da der Druck auf andere Länder zur Aufhebung ihrer Geschäftsbeziehungen mit der Insel und die Verfolgung von internationalen Finanztransaktionen gewachsen seien.

Als er die Vorteile für Washington aufzählte, die die Aufhebung der Maßnahme bedeuten würde, erwähnte Rodríguez Parrilla, dass es

den USA ermöglichen würde, eine neue, glaubwürdige Politik gegenüber Lateinamerika und der Karibik zu gestalten. Deren Nationen haben die Blockade einstimmig abgelehnt. Die USA erhielten auch Glaubwürdigkeit in Sachen des Kampfes für Menschenrechte und hörten auf, die bürgerlichen Freiheiten und konstitutionellen Rechte der US-Amerikaner zu verletzen, die für eine Reise nach Havanna, besondere Genehmigungen benötigen.

Diese Politik funktioniere nicht für ein Vorankommen des Weißen Hauses in seinem Bestreben, einen Regimewechsel in unserem Land herbeizuführen, und sie sei ein Instrument, das auch die Interessen jenes Landes verletze, erklärte der Außenminister.

Er versicherte, dass Obama alle konstitutionellen Befugnisse habe, auch ohne legislative Entscheidungen substantielle Änderungen bei der Anwendung der Blockade vorzunehmen.

Kuba werde sich weiterhin wirtschaftlich und gesellschaftlich entwickeln, was harte Arbeit von allen Kubanern erfordere, aber es werde weder auf seine Unabhängigkeit, noch auf seine Souveränität oder seine Entwicklung verzichtet, führte er abschließend aus. •

Panamerikanische Gesundheitsorganisation hebt niedrige Säuglingssterblichkeit in Kuba hervor

• WASHINGTON. - Mirta Roses Periago, die Direktorin der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation (PAHO) hob bei der Vorstellung des Berichts „Gesundheit in Amerika 2012“ hervor, dass Kuba zu den Ländern mit der niedrigsten Säuglingssterblichkeit des Kontinents gehört.

In dem Bericht wird bekannt gegeben, dass 98 Prozent der Kinder des amerikanischen Kontinents gegenwärtig das 1. Lebensjahr vollenden, während dies vor einem Jahrhundert nur 75 Prozent der Lebgeborenen erreichten.

Kuba ragt mit einer Säuglingssterblichkeit von 4,8 pro tausend Lebgeburt hervor, gefolgt von Kanada mit 5,1 und Chile mit 7,8. Bolivien weist nach Daten des Jahres 2009 eine Rate von 50 und Nicaragua eine von 33 auf.

Bei der Lebenserwartung liegt ebenfalls eine positive Tendenz vor. Vor hundert Jahren betrug sie 29 Jahre, während im Jahr 2010 die Bevölkerung der Region im Durchschnitt 74 Jahre alt wurde, besagt die auf der 28. Panamerikanischen Gesundheitskonferenz in Washington vorgestellte Studie.

In der Debatte um Strategien und Aktionspläne zur Verhütung eines frühen Todes durch nicht übertragbare Krankheiten betonte die kubanische Delegation auf dem Forum,

dass die Arbeit zu deren Reduzierung bei der Kindheit anfangen und den gesamten Lebenszyklus erfassen müsse.

Sie unterstrich auch, dass die Behandlung sektorenübergreifend vorgenommen werden müsse und dass die Anteilnahme der Gemeinschaft ein wesentliches Element sei, um bei der Kontrolle dieser Krankheiten erfolgreich zu sein.

Wichtig sei, dass die Bevölkerung Zugang zu den Nahrungsmitteln und zur Möglichkeit sportlicher Betätigung habe und die schädliche Wirkung des Alkohols erkenne. Sie rief dazu auf, Strategien zu erarbeiten, um der Bevölkerung in extremer Armut zu helfen. Dazu müssten die Pläne der Prävention und Kontrolle der nicht übertragbaren Krankheiten an die realen Bedingungen der Region und der einzelnen Länder angepasst werden.

Der diesjährigen Bericht „Gesundheit in Amerika“ zeigt eine integrale Betrachtungsweise auf die wichtigsten Themen des Bereichs und stellt die Fortschritte und die Herausforderungen heraus, denen die Länder des Kontinents gegenüber stehen. Auf der Konferenz wurde Carissa Faustina Etiene aus Dominica, zur neuen Direktorin der PAHO gewählt. Sie tritt dieses Amt am 1. Februar 2013 für fünf Jahre an. (PL/AIN) •

Frieden und Atomkraft: Kubas Weg

Carol Muñoz Nieves

• DER XVI. Gipfel der Blockfreien Staaten behandelte unter anderem die Frage der friedlichen Nutzung der Atomenergie; in Kuba ist sie bereits seit mehreren Jahrzehnten Praxis.

Der friedliche Einsatz der Atomenergie hat in Kuba seit den ersten Jahren nach dem Sieg der Revolution 1959 einen langen, zuweilen zurückhaltenden, aber stets verantwortungsbewussten Werdegang hinter sich.

Diese Form der Nutzung ist heute durch die Internationale Atomenergiebehörde OIEA der Vereinten Nationen geregelt, welche von Kuba als kompetente Autorität anerkannt wird, um die Einhaltung des Atomwaffenvertrages sicherzustellen, den die Insel ebenfalls unterzeichnet hat.

Die Anfänge dieser Praxis gehen auf die vierziger Jahre des 20. Jahrhunderts zurück, als Geräte zur Röntgentherapie eingeführt wurden. Allerdings existierten zum damaligen Zeitpunkt weder Regelungen zur Kontrolle der Nutzung radioaktiver Quellen, noch zum Schutz des mit diesen Geräten operierenden Personals. Nach 1959 wurde die Atomenergie zunächst weiterhin zu medizinischen Zwecken verwendet, wobei sukzessive die Maßnahmen zum Schutz gegen die möglichen Bedrohungen für Leben, Gesundheit, Einrichtungen und Umwelt verbessert wurden.

Auf diese Weise wurde in den sechziger Jahren die Infrastruktur für den Gebrauch der Nukleartechnik in der Biomedizin und der Radiobiologie geschaffen, bis dann später vermehrt die Radiopharmazie eingesetzt wurde (Radiopharmaka oder sogenannte Tracer sind Substanzen, die in den Körper eingeführt und deren Verteilung aufgezeichnet werden, um Stoffwechselprozesse abzubilden; dieses Verfahren hat eine frühzeitige Diagnose bei Knochenkrankheiten, Herzbeschwerden und in der Krebsdiagnose möglich gemacht, ebenso im Falle von Infektionen und Nierenerkrankungen).

Später, im Jahr 1976, unterzeichneten Kuba und die Sowjetunion im Rahmen eines bilateralen Abkommens ein Atomstromprogramm, welches den Aufbau eines Atomkraftwerkes im in der Provinz Cienfuegos gelegenen Juraguá und zwei weiterer Anlagen im Westen und im Osten der Insel vorsah.

Wenngleich der Niedergang des sozialistischen Lagers die Verwirklichung jenes Teils des Projektes, welcher sich auf die Generierung von Atomstrom bezog, vereitelte, wurden doch andere Linien

des Programmes verstärkt fortgeführt. Beispielsweise eröffnete Fidel Castro 1987 das Zentrum für Angewandte Studien der Entwicklung der Atomenergie, in dem Forschungen im Bereich der Kernphysik, Radiobiologie, Materialwissenschaft, Analytischen Chemie und Atomstromerzeugung durchgeführt und darüber hinaus die Anpassung und Entwicklung neuer Technologien und medizinischer Geräte vorangetrieben wurde.

EISERNE VORSCHRIFTEN

Die Anwendung und das Experimentieren auf dem Feld des sensiblen Bereiches der Nutzung der Atomenergie ist in Kuba Gegenstand notwendiger Kontrollen seitens der Regierung und anderer Institutionen.

Die Insel hat gleichermaßen stets die nicht-militärischen Zwecke dieses Verfahrens unter Beweis gestellt und ist mit Nachdruck dafür eingetreten, dass die Anwendung nuklearer Energiequellen in dieser Richtung ein unbestreitbares Recht eines jeden Staates ist.

In Kuba wurde bereits 1979, also zu einem frühen Zeitpunkt, eine Atomenergiekommission gegründet. Deren Verantwortungsbereiche gingen aber mit der Einrichtung des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umweltschutz (CITMA) und seiner Nuklearagentur im Jahr 1994 größtenteils an diese Einrichtungen über.

Schließlich erließ im Jahr 2000 der Gesetzeserlass Nr. 207 „Über den Nutzen der nuklearen Energie“ fast einem Dutzend von Organisationen und Institutionen entsprechende Aufgaben zu diesem Thema, unter ihnen unter anderem das CITMA, die Ministerien für Öffentliche Gesundheit sowie Grundstoffindustrie, und löste damit die Anfang der siebziger Jahre geschaffene Kommission wieder auf.

Darüber hinaus wurde 1991 das Nationale Zentrum für Nukleare Sicherheit gegründet, welches in diesem Bereich Arbeitsroutinen mit akzeptablen Sicherheitsniveaus verankerte und somit die Möglichkeit nuklearer und radioaktiver Unfälle reduzierte.

HOCHAUSGEBILDETE EXPERTEN

Ein weiterer entscheidender Punkt für die Entwicklung auf dem Gebiet der Atomkraft war die Ausbildung geeigneter Spezialisten. Aus diesem Grund wurde 1987 das Institut für Nuklearwissenschaft

und -technologie gegründet, mit den Spezialgebieten Radiochemie, Physik und Nuklearingenieurwesen. Auf der anderen Seite wurde Kuba 1980 Teil des Internationalen Systems für Nuklearinformation. Dadurch wurde ermöglicht, die kubanische Literatur zum Thema weltweit zu verbreiten, was eine internationale Anerkennung mit sich brachte.

Schon zum damaligen Zeitpunkt wurde zur Gewährleistung der entsprechenden Veröffentlichungen im Inland die Zeitschrift *Nucleus* geschaffen, welche während 24 Jahren ununterbrochen erschien und als das gedruckte Gedächtnis des kubanischen Nuklearprogrammes gilt.

Als ein jüngeres Beispiel für Arbeiten, die eine breite Anerkennung gefunden haben, ist aufzuführen, dass sich das Institut für Nuklearwissenschaft und -technologie (INTEC) durch ein multizentrisches, internationales Studium der Erforschung von Isotopen und super-schweren Elementen, welches in der Deutschen Zeitschrift *European Physical Journal A* erschien, in der Forschungsreihe positionierte. So schildert es der Fachmann Ricardo Arenobia in seinem Artikel „Meilensteine der kubanischen Wissenschaft im 21. Jahrhundert. Eine Übersicht auf der Grundlage der in Scopus meistzitierten Arbeiten während des Zeitraums 2006-2010“.

Nach den Worten dieses Experten haben 2010 verschiedene Arbeiten kubanischer Forscher internationale Aufmerksamkeit erregt; unter ihnen stehen vor allem die durch das Zentrum für die Technologieanwendung und die Nuklearentwicklung durchgeführten Studien hervor.

NULL ATOMWAFFEN

Am 4. November 2002 unterzeichnete Kuba den Atomwaffen-spervertrag. Dies nicht nur, um die weitere Verbreitung dieser Verwahrungsmittel zu verhindern, sondern vor allem, um aus der Mitte der Vertragspartner heraus für die totale Abschaffung dieser Art Waffen zu arbeiten.

Im selben Jahr wurde das Abkommen zur Ächtung von Atomwaffen in Lateinamerika und der Karibik, das Tlatelcozco-Abkommen, unterzeichnet - der Tatsache zum Trotz, dass die einzige Atommacht in beiden Teilen des amerikanischen Kontinents eine feindselige Politik gegenüber Kuba aufrecht erhält, die auch die Anwendung von Gewalt nicht ausschließt. (Entnommen aus *Cuba Ahora*) •



Evo Morales weilte zu einem Arbeitsbesuch in Kuba

• DER Präsident des Plurinationalen Staates Bolivien, Evo Morales Ayma, stattete Kuba einen Arbeitsbesuch ab. Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrats, empfing den angesehenen Gast auf dem internationalen Flughafen

„José Martí“ in Havanna, wobei Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla ebenfalls zugegen war.

Während des Besuchs tauschten Raúl und Evo Meinungen über den ausgezeichneten Stand der Beziehungen zwischen Kuba und Bolivien sowie andere Themen

von regionalem und internationalem Interesse aus.

Von Kuba aus reiste Evo Morales Ayma nach New York weiter, um an der Vollversammlung der 67. Sitzungsperiode der UN-Generalversammlung teilzunehmen. •

USA blockieren Reisen in verschiedene Länder von spanischen Flughäfen aus

• MADRID. – Die USA haben Zugriff auf Daten von Passagieren, die beabsichtigen, von Spanien aus nach Kuba, Mexiko und Kanada zu reisen, und sind sogar befugt, ihre Bordkarten zu blockieren, berichtete die spanische Zeitung *El País*.

Die US-Behörden führen dabei Sicherheitsgründe an: die Möglichkeit, dass einer der Passagiere das Flugzeug entführen könnte.

Wie PL berichtete, fordert das Weiße Haus über sein Secure Flight-Programm seit dem vergangenen März einseitig von allen europäischen Fluggesellschaften, dass sie vor dem Start von Flügen, die durch den US-Luftraum führen, die Angaben über Name, Geburtsdatum und Geschlecht der Fluggäste senden.

Auch wenn sie nicht US-amerikanischen Boden berühren, sind die Luftfahrtunternehmen verpflichtet, die Daten der Passagiere dieser Routen zu melden, sonst können sie nicht fliegen.

Es gäbe keinen europäischen Rechtsrahmen, der diese Praxis erlaube, sagte ein Beamter der spanischen Agentur für Datenschutz, die über diese Situation sehr betroffen war.

Der Sprecher der EU-Kommission Michele Cercone äußerte gegenüber EFE, dass die Vereinbarung zwischen Brüssel und Washington über die Registrierung von Fluggastdaten nicht die Reisen von Spaniern oder anderen Bürgern in dritte Länder betreffe.

Das Abkommen würde also nicht für den Fall des kolumbianischen Journalisten Hernando Calvo Ospina gelten, einen seit 25 Jahren in Paris lebender Mitarbeiter von *Le Monde Diplomatique*, unterstrich *El País*.

Der Journalist war am 6. Mai auf dem Flughafen von Barajas zurückgeblieben, weil ein Beamter der Botschaft in Madrid ihn daran hinderte, die Reise in ein drittes Land, in diesem Fall Kuba, anzutreten, obwohl es sich um einen Direktflug, ohne Zwischenlandung in den Vereinigten Staaten, handelte. •

Evo Morales: Der wirkliche Terrorist sind die USA

• NEW YORK, 26. September - Der Präsident Boliviens, Evo Morales, verurteilte die Einbeziehung Kubas in die Liste der den Terrorismus fördernden Staaten, die die Vereinigten Staaten aufstellen.

In seiner Rede vor der UN-Generalversammlung, sagte der Präsident, dass diese einseitige Aktion Washingtons als Vorwand für die Aufrechterhaltung der Blockade gegen Kuba diene, die von der überwiegenden Mehrheit der Staaten abgelehnt wird.

„Die USA sind der eigentliche Terrorist“, sagte er. „Es ist unmöglich, dass die Blockade im 21. Jahrhundert weiterbesteht“, fügte er laut DPA hinzu.

Er sandte auch Grüße an den kubanischen Revolutionsführer Fidel Castro und forderte „Gerechtigkeit für die fünf kubanischen Brüder, die zu Unrecht in den Vereinigten Staaten inhaftiert sind.“

„Der UN-Generalsekretär Ban Ki-moon sagt uns, dass die Welt verändert werden muss, aber wie können wir die Welt verändern, wenn

wir nicht die Vereinten Nationen verändern, die verantwortlich ist für viele Interventionen“, sagte der bolivianische Präsident nach Berichten von PL.

„Jetzt fühle ich, dass wir die Angst verlieren. Wir dürfen keine Angst vor dem Imperium und dem Kapitalismus haben. Der Kapitalismus ist keine Lösung für die Menschheit“, betonte er.

Morales begann seine Worte mit der Bitte an Chile, Bolivien den Zugang zum Meer wiederzugeben.

„Wir sind nicht in Zeiten des Kolonialismus, weder des inneren noch des von außen“, argumentierte er.

„Die Malwinen sind für Argentinien und der Meeresszugang ist für Bolivien“, urteilte Morales, damit dieser Konflikt „endgültig gelöst wird“, der den „amerikanischen Kontinent verletzt“.

Zum Abschluss bezog sich der bolivianische Präsident auf die Legalisierung des Koka-Blattes, ein Thema, das Bolivien konsequent vor der UNO vertreten hat. •

USA: Rekordzahlen bei Verhaftungen und Ausweisungen von Immigranten

• DAS US-Ministerium für Innere Sicherheit (DHS) hat veröffentlicht, dass die US-Behörden im Haushaltsjahr 2011 Rekordzahlen bei Festnahmen und Ausweisungen von illegalen Einwanderern verzeichneten.

429.000 Immigranten wurden festgenommen und etwa 397.000 aus dem Land ausgewiesen.

In dem auf der DHS-Website veröffentlichten Bericht wird weiter ausgeführt, dass zwischen 2007 und 2011 fast zwei Millionen illegale Einwanderer ausgewiesen wurden.

Obwohl keine Zahlen für 2012 zur Verfügung stehen, sind die Verteidiger der Rechte von Einwanderern besorgt über die Zunahme der Verhaftungen und Ausweisungen. Beamte des DHS versuchen, das Anwachsen mit dem Hinweis zu rechtfertigen, dass etwa 55 Prozent der Betroffenen Vorstrafen hatten oder bereits vorher ausgewiesen worden waren.

Im Rahmen eines Programms, das

„Sichere Gemeinden“ genannt wird, werden die Festnahmen von Ausländern sofort der Ausländerbehörde gemeldet, um ihren Status festzustellen und zu erfahren, ob sie für Ausweisungen in Frage kommen.

Im Juni unterzeichnete Präsident Barack Obama eine Richtlinie, die fast zwei Millionen junge Studierende ohne gültige Ausweispapiere, die als Kinder in die USA kamen, vorübergehend von der Ausweisung befreit. Die jungen Menschen können im Land bleiben und arbeiten, aber es wird ihnen weder eine ständige Aufenthaltsgenehmigung noch ein entsprechender rechtlicher Status gewährt.

Außerdem schloss sie das Weiße Haus von den Vorteilen der Gesundheitsreform aus, die der Präsident im Jahr 2010 unterzeichnete.

Die Regierung Obamas hat in den letzten drei Jahren fast 1,2 Millionen Immigranten, zum größten Teil Latinos, ausgewiesen, (PL) •





Ein grün angestrichenes Kreuz aus Zedernholz, das auf einem aus Stein gemeißelten Sockel befestigt ist, befindet sich seit 1740 an der Ecke der Straßen Amargura und Mercaderes, im kolonialen Havanna



Für Kinder ein Paradies



Die freundliche Bedienung bietet Ihnen eine Auswahl verschiedener Schokoladensorten an



Vor den Kunden füllt der Schokoladenmeister eine Form

Danke für die Schokolade



Ein schmackhafter Aufenthalt im kolonialen Havanna

Mireya Castañeda

Fotos: Alberto Borego

• DAS koloniale Havanna, Kulturerbe der Menschheit, ist das ursprüngliche Zentrum der Stadt San Cristóbal de La Habana, die im Jahre 1519 gegründet wurde. Eine Erkundung ist unverzichtbar und unerschöpflich: Es warten Paläste, Herrenhäuser, Festungen, enge Gassen und breite Plätze, Museen und Konzertsäle.

Das Büro des Stadthistorikers leistet eine beeindruckende Restaurationsarbeit mit spürbaren Ergebnissen, die das fast drei Quadratkilometer große Territorium von Alt-Havanna zum besterhaltenen Stadtzentrum Amerikas gemacht haben.

Jedes Denkmal, die Bogengänge der Häuser, ihre Balkons, schmiedeeisernen Tore und Innenhöfe sind Sehenswürdigkeiten, die bestaunt und fotografiert werden, sei es nun auf dem Plaza de Armas oder dem Plaza Vieja, in den Straßen Obispo, Oficinas oder Mercaderes.

Irgendwann kommt auf diesem Rundgang durch Havanna zwangsläufig der Moment, in dem man Halt und Rast machen muss, und dazu eignet sich ein Ort in der Nähe des Plaza de San Francisco mehr als jeder andere. Hier kann man eine schmackhafte und süße Pause einlegen.

Mercaderes, Ecke Amargura lautet die genaue Adresse, an der im Jahr 2003 das Schokoladenmuseum entstand. Dort kann man neben ausgestellten Utensilien zu ihrer Herstellung und ihrem Verzehr auch dabei zuschauen, wie die Schokolade auf handwerkliche Art und Weise hergestellt wird und selbstverständlich auch gefüllte und ungefüllte Pralinen kaufen und eine heiße oder kalte Tasse Schokolade trinken.

DAS „XOCOLATL“ VON MONTEZUMA

Die Vorliebe für Schokolade ist seit Jahrhunderten auf der Welt weit verbreitet, so dass es nicht nötig ist, große Worte darum zu machen. Sogar Filme sind ihr gewidmet: *Eraber und Schokolade*, von den Kubanern Tomás Gutiérrez Alea und Juan Carlos Tabío; *Chocolat*, von Lasse Hallström, mit Juliette Binoche und Johnny Depp; *Merci pour le chocolat*, des Franzosen Claude Chabrol, mit Isabelle Huppert, und *Como agua para chocolate*, des Mexikaners Alfonso Arau.

Erinnert sein sollte daran, dass der Kakaobaum den wissenschaftlichen Namen *theobroma cacao* trägt, was auf Griechisch „Nahrung der Götter“ bedeutet und eine Prägung des schwedischen Wissenschaftlers Karl Linné aus dem Jahr 1737 ist, zweifellos mit Bezug auf die aztekische Mythologie, in der der Gott Quetzalcoatl den Menschen den Kakaobaum schenkte, bevor er aus dem Paradies ausgestoßen wurde.

Den Chronisten der „Las Indias“ zufolge genoss der König Montezuma ein dickflüssiges, dunkles und schaumiges Getränk genannt „Xocolatl“, in dem Kakaobohnen mit aromatischen Pflanzen, Vanille, Pfeffer und anderen Gewürzen vermischt wurden. Es konnte kalt oder warm getrunken werden.

Die einen sagen, das Getränk sei durch den Admiral Christoph Kolumbus nach Europa gelangt, andere wiederum meinen, dies sei durch einen Mönch, der den Eroberer Mexikos, Hernán Cortés, begleitete, geschehen. Tatsächlich verbreitete es sich schnell und wird auf spanische Art dickflüssig oder auf französische Art mit Wasser vermischt, geschlagen und schaumig getrunken.



An der Fassade befindet sich eine Tafel mit der Darstellung von Manuel de Zequeira, Graf von Lagunillas (1760- 1816), ehemaliger Eigentümer des Hauses

Erst ab dem 19. Jahrhundert kann man Schokolade in festem Zustand genießen. Der Schweizer Daniel Peter war der erste, der zunächst erfolglos versuchte, sie mit Milch zu vermischen, um sie cremiger zu machen, bis er sich schließlich mit Henry Nestlé verbündete, der auf die Idee kam, sie mit gezuckerter Kondensmilch zu vermischen. Die Schokolade, wie wir sie heute kennen, ist auf die Zugabe von Kakaobutter durch einen anderen Schweizer, den Konditor Rudolph Lindt, zurückzuführen.

CASANOVA

Die Schokolade, diese erhabene Paste, hat viele gute Eigenschaften. Es heißt, dass der berühmte italienische Frauenheld Giacomo Casanova (1725-1798) sie aufgrund ihres Rufes als subtiles Aphrodisiakum trank, bevor er in die Betten seiner Eroberungen stieg. Apothekerleitfäden des 18. Jahrhunderts legte ihre Heilkraft dar und in den Apotheken wurden verschiedene Varianten wie Schokolade als Abführmittel und sogar Schokolade als Gegengift angeboten.

Jetzt haben die Schokoladensüchtigen mehr Gründe, sich zu freuen, da ein kürzlich gemachter klinischer Test bewies, dass einige wenige Bissen schwarzer Schokolade am Tag den gleichen Nutzen bringen können wie eine Aspirin, um den Blutdruck zu senken und einem Herzinfarkt entgegenzuwirken.

Einen Teil dieser Geschichte kann man resümiert im Museum der Schokolade in Havanna wiederfinden, das im berühmten Haus des Grünen Kreuzes gegründet wurde. Es war ursprünglich die Residenz der Grafen von Lagunilla, die später, im Jahr 1880, von María de Regla Sañudo für ihre drei Kinder gekauft wurde: Lizardo, María Teresa und María de las Mercedes Muñoz Sañudo. Letztgenannte heiratete den General der Befreiungsarmee Enrique Loynaz del Castillo. Aus ihrer Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen eine Tochter die Dichterin Dulce María Loynaz Muñoz (1902-1997), Nationalpreisträgerin für Literatur und Cervantes-Preisträgerin, war.

Inspiziert durch das Schokoladenmuseum am



Die Einrichtung verbindet den Verkauf von handgefertigter Schokolade mit der Ausstellung von Tafeln und Objekten, die den Besucher durch die Geschichte des Kakaos führen



Englische Porzellantassen



Pralinen und kalte oder heiße Schokolade können probiert werden



Ein Werbepaket für die berühmte Schokolade La Estrella



Schokolade belebt das Herz

Brüsseler Königsplatz, dessen Direktorin Jo Draps die Einrichtung unterstützte, findet man in ihm Tafeln vor, auf denen man die Kakaosorten kennenlernen kann, die in Kuba kultiviert werden, und die berühmtesten Schokoladenmarken, die es in Havanna gab, wie La Estrella, La Dominica, und die erste kubanische Schokoladenfabrik, La India, in Santiago de Cuba.

Im Museum gibt es eine Kollektion von Tassen für Trinkschokolade aus englischem, deutschem, italienischem und französischem Porzellan des 19. und 20. Jahrhunderts in vielfältigen Gestaltungsformen. Es finden sich auch einige Stücke aus Keramik, Töpfe, Kannen und große Tassen aus englischem Steingut, die vom archäologischen Kabinett des Büros des Stadthistorikers und dem Stadtmuseum an Ort und Stelle entdeckt und konserviert wurden.

Ein Sprichwort heißt: „Gott gab den Engeln Flügel und den Menschen Schokolade.“ Auf Ihrem Spaziergang durch das koloniale Havanna hat der Zwischenstopp im Schokoladenmuseum zweifellos etwas Exquisites. •



Einige der Zutaten zur Herstellung von Spezialitäten: Vanille, Zimt, Kakaobutter, Nuss und sogar Pfeffer für eine „aztekische Schokolade“



Aztekische Zeichnung des Kakaobaumes



Weltweite energische Proteste gegen Beleidigung des Islam

• DIE zweite Septemberhälfte zeichnete sich durch die Ausweitung der Proteste in der islamischen Welt gegen das in den USA produzierte Filmmachwerk „Innocence of Muslims“ (Unschuld der Muslime) aus.

Zu einer Eskalation der Situation kam es, nachdem eine 13minütige Kurzfassung des Films, in dem der Prophet Mohammed als Frauenheld, Kinderschänder und Mörder dargestellt wird, im Internet verbreitet wurde. Dies löste gewaltsame Protestaktionen aus, die sich auf mehr als 30 Länder von Nordafrika bis Indonesien erstrecken. Dabei hat es mehr als 30 Tote gegeben, wie mehrere Nachrichtenagenturen berichteten. Die Proteste begannen in Ägypten, wo Demonstranten die US-Botschaft stürmten, und setzten sich in anderen Ländern des Nahen Ostens, in Nordafrika, Asien, Europa und sogar in den Vereinigten Staaten fort.

Tausende Muslime verbrannten amerikanische Flaggen vor den diplomatischen Vertretungen der USA, Frankreichs, Deutschlands, Großbritanniens und versuchten, in einige von ihnen einzudringen. Der US-Botschafter in Libyen und drei Mitarbeiter wurden bei einem Angriff auf das Konsulat in der Stadt Bengasi getötet.

Die USA verschärften daraufhin die Sicherheit ihrer diplomatischen Vertretungen in mehreren Ländern. Das Pentagon verlegte auch zwei Kriegsschiffe vor die Küste Nordafrikas. •



Koloniale US-Expansion im Pazifik

José Luis Robaina García

• AUCH wenn angesichts des komplizierten Schweigens der westlichen Medienmächte darüber wenig bekannt ist, haben die USA eine ausgedehnte Vorherrschaft kolonialer Natur im Pazifikbecken geschaffen. Ihre Absichten sind hauptsächlich militärischer Natur, während sie sich scheinbar selbst als Weltmeister der Demokratie, der Menschenrechte und der Ablehnung des Kolonialismus bezeichnen.

Die Tatsache, dass ein Gefüge aus kleinen Inseln in einen Ort für Militärstützpunkte mit dort stationierten Atomwaffen und Zonen für nukleare Testzündungen, in ein Testgebiet für den Einschlag strategischer Raketen und für Experimente für den Krieg im Weltall verwandelt wurden, entspricht in ihrer Grundstruktur der Expansionsgeschichte der USA, welche mit der Besetzung ausgedehnter Teile mexikanischer Territoriums begann und bis heute ihre Fortsetzung findet.

Die ersten historischen Schritte des Prozesses wurden Mitte des 19. Jahrhunderts eingeleitet, genauer gesagt im Jahr 1853, als der Kommodore Perry das Hoheitsrecht für die japanische Inselgruppe Ogasawara (Bonininseln) forderte. Drei Jahre später wurde das Guano-Insel-Gesetz erlassen, ein wahres kolonialistisches Manifest, aus welchem sich der US-Hoheitsanspruch auf nicht weniger als 60 Pazifikinseln ableitete.

Ab diesem Moment und als Bestätigung der Konsolidierung der Vereinigten Staaten als imperialistische Macht beschleunigten sie ihre Schritte: 1867 wurde die zum Marianen-Archipel zugehörige Insel Midway annektiert und in einen Marinestützpunkt umgewandelt, ebenso wie die nahe gelegenen Inseln Palmyra und Wake in ein Kommunikationszentrum verwandelt wurden. Damals begann auch die Umwandlung des polynesischen Westsamoas in eine weitere Militärsklave, begleitet von weiteren Aktivitäten dieser Art entlang des gesamten Pazifikbeckens.

Ende des 19. Jahrhunderts hatten die Vereinigten Staaten bereits die Insel Guam und das Archipel der Philippinen besetzt und an Hawaii im Zentrum des Pazifiks angeschlossen, heute der 50. US-Bundesstaat und Standort der siebten und größten Flotte der US-Marine. Die drei genannten Standorte stellen heute entscheidende strategische Ausgangspunkte für die US-amerikanischen Kriegspläne dar.

Die Vorherrschaft über die ehemals spanische Kolonie der Philippinen war erst nach einem jahrelangen völkermörderischen Krieg möglich geworden, der den philippinischen Historikern Manuel Arellano Remondo und E. San Juan Jr. zufolge mehr als einer Million lokalen Kämpfern und Zivilisten das Leben kostete.

Die Kolonialmacht über die Philippinen, scharf angeprangert durch den Schriftsteller Mark Twain und andere berühmte Persönlichkeiten der USA, zog sich bis 1946 hin, als ihnen die Unabhängigkeit zugestanden wurde, aber unter Bedingungen nach der Art des Platt Amendment (ehem. kubanischer Verfassungszusatz), um auf dem Archipel über fast ein Jahrhundert hindurch etwa zwanzig Militärstützpunkte zu betreiben.

Während der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts blieb das Imperium weiter unersättlich: Im Jahr 1900 proklamierte Washington das komplette Hoheitsrecht über Westsamoas mit seinen entsprechenden Militärsklaven, 1922 besetzte die Kriegsmarine das strategische Atoll Kingman und 1934 und 1935 bemächtigten sich die USA der Inseln Johnston, Howland, Barker und Jarvis, wo Luftstützpunkte und später Atomwaffenlager eingerichtet wurden.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Niederlage Japans war die imperiale Zügellosigkeit total: Die Vereinigten Staaten besetzten ausgedehnte Gebiete des Reiches der aufgehenden Sonne, überzogen ganz Mikronesien mit Militärstützpunkten und forderten außerdem das Hoheitsrecht über 40 Länder und Territorien dieses Gebiets, darunter die Insel Manus in Papua-Neuguinea, Guadalcanal der Salomon-Inseln, Espiritu Santo in Vanuato, Teile von Neukaledonien, die Cook- und Tokelau-Inseln, Christmas und Kanton in Kiribati und das Atoll Funafuti, Hauptstadt des Inselstaates Tuvalu.

Dieser gigantische Expansionseifer hatte und hat das ganz spezifische Ziel, über Militärstützpunkte zu verfügen, die so nah wie möglich an das „Feindesland“ heranreichen und von denen aus, in Zusammenarbeit mit den Kräften der 7. Flotte, ein vernichtender Militärschlag ausgehen könnte, ohne zugleich das kontinentale Territorium der USA einer direkten Gefährdung auszusetzen.

Einige Beispiele sollen genügen: Von der Marianen-Insel Tinian flogen die Bomber ab, die die Zivilbevölkerung von Hiroshima und Nagasaki brutal masakrierten, der erste atomare



Angriff in der Geschichte der Menschheit.

Von den Stützpunkten in Japan, Guam und den Philippinen aus wurden verheerende atomare Bombenangriffe geplant, die während des Koreakriegs (1950-1953) sogar über dicht besiedelten Städten Koreas, Chinas und der UdSSR niedergehen sollten, mit Einverständnis des Präsidenten Truman.

1954 wurde die Operation *Vulture* geplant, um das vietnamesische Volk nach dem historischen Sieg von Dien Bien Phu mit Atomwaffen zu bombardieren.

Wie Arthur Radford, Chef der Versammlung der Generalstäbe seinerzeit aufdeckte, sollte mit dieser Aggression nicht in erster Hinsicht die besiegte französische Kolonialarmee gerettet als viel mehr ein Krieg gegen China ausgelöst und versucht werden zu verhindern, dass sich dieses asiatische Land stärkte und eines Tages zu einem Rivalen für die Vereinigten Staaten würde.

Wieder ging es gegen Vietnam, und nach den Flächenbombardements über Hanoi und Hai Phong, die jenes heroische Volk nicht zu beugen vermochten, befahl Präsident Nixon, Varianten atomarer Angriffe gegen die Volksrepublik aus den Stützpunkten nahe gelegener Länder zu prüfen, und versetzte die Bombenflugzeuge B-52 im Oktober 1969 in maximale Alarmbereitschaft.

Die Besessenheit in Bezug auf China verleitete sie inzwischen dazu, im Mai 1954 und im August 1958 mit dem Einverständnis Präsident Eisenhowers unter Ausnutzung von Konflikten in der Meerenge von Taiwan atomare Angriffe zu planen.

Vom Pentagon kürzlich veröffentlichte Verschlussdokumente haben die Ausmaße dieses wahnsinnigen atomaren Wettrenns bestätigt: 1971 lagerten die Vereinigten Staaten 7.300 Atomwaffen in Europa und weitere 12.000 an verschiedenen Orten außerhalb der USA, in vielen Fällen ohne das Wissen und die Autorisierung der jeweiligen Staaten.

Konkret wird in diesen Dokumenten von 27 Orten gesprochen, an denen diese Waffen lagerten, eigenartigerweise werden aber nur neun von ihnen angegeben: Alaska, der Marinestützpunkt von Guantanamo, Puerto Rico, Großbritannien, Deutschland und verschiedene Gebiete im Pazifik (Hawaii, Guam, Johnston).

Experten haben darauf hingewiesen, dass unter den Ländern, die nicht genannt werden, Spanien, die NATO-Mitglieder sowie Japan, Südkorea und die Philippinen sind.

Die Anlagen im Pazifik dienen jedoch vielfachen skrupellosen Zielen: die USA nahmen 60 Atomtests auf den Marshallinseln vor und 40 Tests mit Wasserstoffbomben auf den Liniensinseln von Kiribati, mit den entsprechenden gesundheitlichen Schäden für die lokale Bevölkerung.

Auch auf den Marianen-Inseln, genauer gesagt auf dem Kwajalein-Atoll, wird die Treffsicherheit von Interkontinentalraketen erprobt, die von Stützpunkten in Kalifornien aus abgeschossen werden. Außerdem werden verschiedene Forschungen für den seit Jahren vorbereiteten Krieg im Weltall betrieben.

Angesichts dieses widerrechtlichen Herrschaftssystems

über kleinste Länder und Völker haben sich die indigenen Völker von Guam, Hawaii und den Marshallinseln erhoben, stießen damit aber auf die vollkommene Gleichgültigkeit der US-Behörden und den undurchdringlichen Mantel des Schweigens der westlichen Kommunikationsmedien.

Lebendige Geschichte, geschrieben mit Blut und Feuer und mit unglaublichem Zynismus. Sie stimmt vollkommen mit den aktuellen Plänen der militaristischen Expansion der USA im Indischen Pazifik und Ozeanien überein und ist gegen China, Nordkorea, Russland und jedes weitere Land gerichtet, von denen angenommen wird, dass es zu einem Rivalen der Vereinigten Staaten werden könnte. •

BESTELLUNG



Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung per Bankeinzug

Anschrift

Name _____
 Str. / Nr. _____
 PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Beidinstitut _____
 BLZ _____
 Konto _____
 Datum / Unterschrift _____

Ihr kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____
 Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
 (Toskana-Passage) 50825 Köln
 Tel.: 0221-21 1658



Das Immunassay-Zentrum ist eine der Institutionen des Wissenschaftspols im Westen Havannas



Foto vom 29. Juli 1981, als Fidel von den ersten Ergebnissen des Projektes erfuhr, das zur Entwicklung der SUMA-Technologie führte



Dr. José L. Fernández Yero, Direktor des Zentrums, zeigt einige der gegenwärtig dort hergestellten Produkte

25 JAHRE IMMUNASSAY-ZENTRUM

Technische Geräte und Reagenzien „made in Cuba“



Die Blutzuckermessgeräte mit ihren Sensoren ermöglichen die Messung von Glukose im Blut

Diese von Fidel gegründete Institution stützt heute acht vorrangige Gesundheitsprogramme

Lilliam Riera

Fotos: Alberto Borrero

• VOR 25 Jahren wurde das Immunassay-Zentrum (CIE) durch Fidel eingeweiht. Heute stützt es mit seinen 100-prozentig kubanischen Produkten acht Gesundheitsprogramme maximaler Priorität im Land und richtet seine Arbeit auf neue Verfahren zur frühen Diagnose und Kontrolle von nicht übertragbaren metabolischen und chronischen Krankheiten. Letztere gehören in Kuba und weltweit zu den häufigsten Todesursachen.

An seinem Jahrestag erhielt die Institution die Glückwunschschaft von Fidel und Raúl. Sie ist für das 292 Mitarbeiter umfassende Kollektiv ein Ansporn, weiterhin dazu beizutragen, die Gesundheitsindikatoren der Bevölkerung der Insel und anderer Länder zu verbessern.

Wie auch andere Zentren des Wissenschaftspols im Westen Havannas arbeitet das CIE nach dem Konzept des geschlossenen Kreislaufs (Forschung-Entwicklung-Produktion-Vermarktung). Sein Daseinsgrund ist die Herstellung von Reagenzien und mit eigenem Software ausgestatteten Geräten zur frühzeitigen Diagnose verschiedener Pathologien, die mittels aktiver, zielgerichteter und durchführbarer Untersuchungen aufgedeckt werden.

SUMA-TECHNOLOGIE: DER AUSGANGSPUNKT

Die Entwicklung des Ultramikroanalytischen Systems, bekannt als SUMA-Technologie, markierte den Beginn des erfolgreichen Weges des Zentrums. Seinem Direktor und Gründer, Dr. med. José Luis Fernández Yero, gehörte dieser Traum. Wie er gegenüber Journalisten von *Granma* äußerte, genoss er das Privileg, dank Fidel und der Revolution diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Seit er Anfang der 1970-er Jahre seine Arbeit im Nationalen Zentrum für Wissenschaftliche Forschungen (CNIC) aufnahm, begann an der Entwicklung eines Systems zu arbeiten, das durch Messung des Alphafetoproteins im Blut ermöglichen würde, ohne Risiko für die Mutter eine Pränataldiagnose von angeborenen Erkrankungen oder Behinderungen zu machen. Dieses Projekt stellte seine Abschlussarbeit des Wissenschaftsgrades dar, die er 1980 erfolgreich verteidigte.

Am 29. Juli 1981 erfuhr Fidel von den vorläufigen Ergebnissen des Projekts. Fernández Yero erinnert sich, dass der *Comandante en Jefe* sehr beeindruckt war, als er Fotos von Kindern sah, die mit verschiedenen Missbildungen zur Welt gekommen waren, und ausdrückte: „Wenn wir auch nur einen einzigen dieser Fälle verhindern können, lohnen alle Anstrengungen, die wir



Der Techniker Junior Arozarena arbeitet an einer automatisierten Drehbank der mechanischen Werkstatt des Zentrums



Das CIE stellt 33 Kits zur Feststellung von 19 Pathologien her

unternehmen. Unter seiner ständigen Anleitung entstand 1982 die SUMA-Technologie, und im gleichen Jahr wurde mit gezielten Untersuchungen im Land begonnen.

Die ersten Geräte wurden zusammen mit der ehemaligen DDR produziert. 1984 stellte dieses Land die Zusammenarbeit ein und 1985 wurde von einer kleinen Gruppe junger Wissenschaftler des CNIC das erste kubanische Gerät hergestellt.

Aufgrund der positiven Ergebnisse der durchgeführten Analysen beschloss man im Januar 1986 den Bau einer modernen Anlage zur industriemäßigen Produktion der notwendigen Reagenzien und technischen Geräte. Am 7. September 1987 wurde der Bau des CIE abgeschlossen.

ÜBER 300 LABORS IN KUBA UND FAST 500 IM AUSLAND SIND MIT SUMA-GERÄTEN AUSGESTATTET

In Kuba gibt es gegenwärtig 325 Labors, die mit SUMA-Technologie ausgestattet sind, davon 246 in Einrichtungen des Gesundheitsministeriums (MINSAP). Im Ausland sind 474 Labors derartig ausgestattet worden. In ihren Nutzen kommen Länder Mittel- und Südamerikas sowie China. Das CIE gewährleistet die erforderliche technische Hilfe für alle installierten Geräte.

Die SUMA-Technologie hat diesem Zentrum ermöglicht, an acht wichtigen landesweiten und anderen spezialisierten Programmen des MINSAP teilzunehmen: Mutter-und-Kind-Gesundheit, Blut-Zertifizierung, epidemiologische Überwachung, Plazenta-Zertifizierung, Organ-Zertifizierung, Prostata-, Gebärmutterhals-, Kolon- und Brustkrebs, Stoffwechselkrankheiten bei Erwachsenen und Neurochirurgie mit minimalem Zugang.

Das CIE produziert 33 Reagenziensätze zur Feststellung von 19 Pathologien, darunter mit dem Leben unvereinbare angeborene Fehlbildungen, angeborene Schilddrüsenunterfunktion bei Kindern (die ernste geistige Behinderungen verursacht, wenn sie nicht rechtzeitig behandelt wird), Hepatitis B und C, HIV, Dengue, Lepra, Chagas-Krankheit und Toxoplasmose. Mehrere dieser Produkte sind Ergebnis der Integration mit anderen Zentren des Wissenschaftspols.

Fernández Yero hob den Einsatz der SUMA-Technologie bei der pränatalen Diagnose von angeborenen Deformationen hervor. Er ermöglichte, dass zwischen 1982 und März 2012 insgesamt 3.784.578 Schwangere untersucht werden konnten, wobei 8.040 mit dem Leben unvereinbare Fehlbildungen entdeckt wurden, was die rechtzeitige Unterbrechung der Schwangerschaft ermöglichte, selbstverständlich mit Einverständnis des Paares.

In Bezug auf die Möglichkeiten einer frühzeitigen Diagnose der angeborenen Schilddrüsenunterfunktion bei Neugeborenen wies er darauf hin, dass von 1986 bis März dieses Jahres 3.381.849 Neugeborene untersucht wurden, von denen 803 die Krankheit hatten. Sie wurden sofort behandelt und konnten ein normales Leben führen und sich vollkommen in die Gesellschaft eingliedern.

Kuba war nach Kanada das zweite Land Amerikas und das fünfte in der Welt, das die Untersuchung aller Neugeborenen auf diese Pathologie hin abdeckt.

Der Wissenschaftler ging auch auf den geleisteten Beitrag zum Programm der Blut-Zertifizierung ein, denn mit ihm wird die Sicherheit des gesamten im Land gespendeten Bluts garantiert und verhindert, dass es zu einer Ansteckung durch Bluttransfusionen kommt.

KREBS: EBENFALLS IM MITTELPUNKT DER FORSCHUNGEN

Gegenwärtig richtet das Zentrum seine Forschungen auf die Einführung neuer Verfahren zur frühzeitigen Diagnose und Kon-



Die Ingenieure Karine Pérez und Alexei Hernández, im Prozess der Herstellung der Video-Kolposkope, die die Visualisierung des Gebärmutterhalses ermöglichen und die Aufdeckung von Erkrankungen erleichtern

trolle der nicht übertragbaren chronischen Krankheiten (unter ihnen Krebs) und der metabolischen wie Diabetes und Bluthochdruck.

In Kuba ist Krebs die zweite Todesursache, nur übertroffen von Herzkrankheiten.

Der Gebärmutterhalskrebs, zum Beispiel, tötet jedes Jahr 450 Frauen, obwohl im Land die kostenlose Durchführung der zytologischen Untersuchung gewährleistet ist.

Das CIE liefert dem MINSAP die Kits mit dem dazu erforderlichen Material für die einmalige Anwendung.

Das Zentrum hat ein Videokolposkop entwickelt, ein Gerät, das die Visualisierung des Gebärmutterhalses ermöglicht und eine bessere Aufdeckung von Erkrankungen begünstigt. Derartige Geräte sind bereits in spezialisierten Einrichtungen vorhanden und sollen in diesem Jahr in allen Kreisen des Landes installiert werden.

Das CIE verfügt ebenfalls über einen PSA-Test zum Nachweis von Prostata-spezifischem Antigen im Blut. Er ist ein Risiko-Indikator bei der Aufdeckung von Prostata-Krebs, einer Krankheit, an der jährlich 2.500 Männer in Kuba sterben.

In der Provinz Santiago de Cuba, im Osten Kubas, wurde mit der Anwendung dieses Tests bei symptomlosen Männern über 50 Jahren begonnen. Sie soll auf das ganze Land ausgeweitet werden.

Die von Fernández Yero geleitete Institution hat auch einen Test zur Feststellung menschlichen Bluts im Stuhl entwickelt. Sie trägt zur frühzeitigen Aufdeckung von malignen Geschwüren im Kolon bei. An dieser Krankheit sterben in Kuba jährlich 1.241 Frauen und 935 Männer.

Im letzten Quartal 2012 wird die Probe allen Personen über 60 Jahren des Landes zur Verfügung stehen.

Die Blutzuckermessgeräte und Sensoren für die Messung von Glukose im Blut, die von allen Diabetikern, Kindern und Erwachsenen, die Insulin spritzen müssen, in den Apotheken erworben wer-

den können, gehören ebenfalls zu den entwickelten Produkten.

Auch eine Technologie zum Messen von Albumin im Urin ist zu erwähnen. Mit ihrer Hilfe kann festgestellt werden, ob Schädigungen der Blutgefäße vorliegen, was als Risikoindikator für Niereninsuffizienz und Herz-Kreislaufkrankungen gilt.

Unter den hochwertigen neuen und zweifellos bedeutenden Produkten ist die Mikroplatte mit 96 Arbeitspositionen hervorzuheben, eine in Kuba entwickelte und patentierte Technologie, die es ermöglicht, in sechs Minuten 38.400 verschiedene Analysen zu machen.

Fernández Yero verwies drauf, dass in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Molekulare Immunologie an der Entwicklung seiner Anwendungen bei Infektions- und genetischen Krankheiten sowie bei Krebs gearbeitet werde.

Das CIE gewährleistet die mit dem MINSAP vereinbarte Lieferung von Reagenzien und Geräten und erfüllt die Exportverpflichtungen, die sich im vergangenen Jahr auf 53,5 Mio. Dollar beliefen.

Gegenwärtig gibt es im Land 135 spezialisierte Zentren für zielgerichtete integrale Untersuchungen. Bis zum Ende des Jahres sollen die noch fehlenden eingerichtet sein, damit dann in allen 168 Kreisen des Landes über sie verfügt wird.

Das Zentrum strebt die Integration mit der primären Gesundheitsversorgung an, um die Verantwortlichkeiten und Aufgaben bei der Prävention, Diagnose und Behandlung verschiedener Krankheiten zu teilen.

Obwohl sein Direktor der Meinung ist, dass ein noch größeres Vorschreiten möglich gewesen wäre, vor allem in der Versorgung der Bevölkerung und in Bezug auf die Steigerung von Exporten und die Diversifizierung der Märkte, hat dieses Kollektiv zweifellos exzellente Ergebnisse aufzuweisen.

Vertrauen wir darauf, dass das CIE weiterhin das „Juwel“ bleibt, auf das Fidel an jenem 7. September 1987 so stolz war. *

FARC-EP wollen in Oslo bilateralen Waffenstillstand vorschlagen

Sergio Alejandro Gómez

• DIE Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens - Volksarmee (FARC-EP) werden auf der ersten Sitzung der Verhandlungsgespräche mit der Regierung von Juan Manuel Santos, welche ab dem 8. Oktober in der norwegischen Hauptstadt Oslo stattfindet, einen „bilateralen Waffenstillstand“ vorschlagen. Dies teilte auf einer Pressekonferenz in Havanna der Kommandant Mauricio Jaramillo mit, Chef einer aus sechs Guerillamitgliedern bestehenden Delegation, die zuvor an den Friedens-Sondierungsgesprächen mit der kolumbianischen Regierung teilgenommen hatten. Die Pressekonferenz begann mit einer vom Chef des Generalstabs der FARC-EP, Rodrigo Londoño Echeverri (alias Timoleón Jiménez) verlesenen politischen Erklärung, die per Video übermittelt wurde. Der Guerillaführer zeigte sich in ihr überzeugt, dass das kolumbianische Volk „die Abschaffung der Gründe, die den gesellschaftlichen und bewaffneten Konflikt verursacht und aufrecht erhalten haben, unterstützen wird“.

„Niemand zuvor waren wir so stark und so einig“, sagte Timoleón Jiménez und fügte hinzu, dass man sich „von gleich zu gleich“ mit der Regierung zusammensetzen werde, um

einen Frieden zu erreichen, der auf sozialer Gerechtigkeit beruht.

Nach Meinung des Guerillaführers „stellt dieser neue Friedensprozess einen Sieg der bolivarianischen Winde, die durch unser Amerika wehen“ über „das irre Kriegsgeheule der militaristischen Rechten“ dar.

Nach der Präsentation der Videobotschaft teilte Jaramillo gegenüber den Journalisten mit, dass der Kommandant Iván Márquez, Mitglied des Sekretariats des Generalstabs der FARC-EP, und Jesús Santrich, Mitglied des Generalstabs der Organisation, die Delegation auf ihrer Reise nach Norwegen und später in Kuba anführen werden.

Die komplette Liste der Vertreter werde in Kürze veröffentlicht und könnte bis zu 30 Personen umfassen, der für beide Seiten gültigen Obergrenze, erklärten die Mitglieder der FARC-EP. Bezüglich der fünf als Repräsentanten der kolumbianischen Exekutive vorgestellten Personen führte der Guerillakämpfer Andrés Paris aus, dass diese „verschiedenen Sektoren der Macht“ zuzurechnen sind, und äußerte die Hoffnung, dass diese sich für die Prinzipien des Generalabkommens „erwärmen“ mögen, welche mit dem Ziel der Beilegung des Konfliktes mit der Regierung unterzeichnet wurde.

Präsident Juan Manuel Santos



Von links nach rechts, die Mitglieder der FARC-EP-Delegation: Ricardo Téllez, Mauricio Jaramillo, Andrés Paris, Marcos León Calarcá und Sandra Ramírez

hatte als Friedensunterhändler den ehemaligen Vizepräsidenten Luis Carlos Villegas, den ehemaligen Polizeichef und General a.D. Óscar Naranjo, den ehemaligen Kommandeur der Streitkräfte und General a.D. Jorge Mora Rangel, den Berater für Nationale Sicherheit Sergio Jaramillo Caro sowie den ehemaligen Friedenskommissionär Frank Pearl González berufen.

Der Staatschef erklärte weiterhin, dass er über die fünf bevollmächtigten Unterhändler hinaus eine gleiche Anzahl an Ersatzmännern und

einen größeren Kreis von 30 Regierungsgesandten benennen werde.

Jaramillo antwortete auf Fragen an die Mitglieder der FARC-EP bezüglich der Praxis der Entführungen, dass „auf unserer Seite keine weiteren Gefangenen mehr verbleiben“. „Dies wäre eine Verletzung der Linie der FARC-EP“, unterstrich Ricardo Téllez.

Was die Dauer des Dialoges angeht erklärte Téllez, man dürfe „keinen festen Zeitpunkt für den Abschluss des Prozesses definieren“, denn das würde bedeuten, „die

Fehler der Vergangenheit zu wiederholen“.

Marco León Calarcá vertrat zur Frage des Drogenhandels die Position, dass selbige erst mit der Bekämpfung der Armut auf dem Land zu lösen sein wird, wenn sichergestellt sei, dass die Bauern mit dem Anbau anderer Produkte ein würdiges Leben erreichen könnten. An der Pressekonferenz nahmen auch der Botschafter Kubas in Norwegen als Bürge, sowie seine Kollegen aus den die Gespräche begleitenden Staaten Chile und Venezuela teil. •

Kubanischen Methode *Ja, ich kann* diente der Alphabetisierung hunderttausender Lateinamerikaner

• LA PAZ - Das bolivianische Alphabetisierungsprogramm bildete von 2006 bis August 2012 insgesamt 824.101 Menschen mit der kubanischen Methode Ja, ich kann aus, berichtete der Vizeminister für alternative und Sonderbildung, Noel Aguirre.

Seit dem Jahr 2006 senkte Bolivien in den 337 Kreisen des Landes den Analphabetismus auf 3,7 %, stellte der Beamte am 8. September aus Anlass der Begehung des Internationalen Tages der Alphabetisierung fest.

Aguirre erinnerte daran, dass dieses Verdienst von der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) anerkannt wurde, die Bolivien am 20. Dezember 2008 zum Gebiet ohne Analphabetismus erklärte.

Nach Angaben der Bildungsbehörde sind 70 % der Teilnehmer an den Alphabetisierungskursen Frauen.

Gegenwärtig beteiligen sich 154.700 Menschen über 15 Jahren in diesem Andenland am Weiterbildungsprozess, der auf die Alphabetisierung folgt. Dieser Unterricht wird in 11.974 Unterrichtsräumen in Schulen, Gefängnissen, Heimen, Ausbildungszentren, Militäreinheiten, Wohngebieten, Kirchen, Gewerkschaftslokalen auf dem Land und an anderen Orten erteilt.

Außerdem wird an der Alphabetisierung der restlichen Bevölkerung gearbeitet. 41.742 Teilnehmer haben sich bereits eingeschrieben.

Die Alphabetisierungsmethode *Ja, ich kann* ist ein kubanisches Bildungsprogramm zur dreimonatigen kostenlosen Alphabetisierung von Erwachsenen, das in mehreren Ländern der Welt Anwendung findet und mit dem be-



Die UNESCO erklärte Bolivien am 20. Dezember 2008 zum Gebiet ohne Analphabetismus

reits Millionen Menschen Lesen und Schreiben geerbt haben.

MEHR ALS 150.000 HAITIANER MIT HILFE KUBANISCHER METHODE ALPHABETISIERT

Mit der Diplomübergabe an mehr als 900 Haitianer, die in den Departements Centre und Aribonite mit Hilfe der kubanischen Methode *Ja, ich kann* alphabetisiert wurden, feierte

Haiti am vergangenen 8. September in der Gemeinde Las Cahobas den Internationalen Tag der Alphabetisierung.

Der Gedenktag, der 1967 von der UNESCO eingerichtet wurde - und dessen Jahresthema mit dem Frieden und den vielfältigen Anwendungen der Alphabetisierung in Verbindung steht -, war der geeignete Rahmen für die Überreichung der Nachweisdokumente an die Teilnehmer der vierten Etappe des Pro-

gramms, das elf kubanische Fachleute im gesamten Karibikland anleiten.

Bei der Feierlichkeit zugegen waren Eward Timoleón, Vertreter des Staatssekretariats für Alphabetisierung; Liliana García Socarrás, Botschaftsrätin Kubas in Haiti; sowie diplomatische Vertreter aus Venezuela und von UNASUR und Führungskräfte der lokalen Regierung.

Mit dieser Diplomübergabe stieg die Zahl der alphabetisierten Bürger der gegenwärtigen Etappe auf 50.000 an. Mehr als 3.000 weitere Schüler werden aber noch Ende September die Kurse abschließen, berichtete gegenüber *Granma* Francisco Cirilo Mentol, Koordinator der kubanischen Alphabetisierungsbrigade in Haiti.

„Insgesamt gibt es mehr als 2.000 Gruppen, die jeweils 30 Teilnehmer umfassen, und bis wir diese Etappe nicht beendet haben, können wir mit der nächsten nicht beginnen. Wir bereiten uns aber darauf vor, denn im nächsten Jahr beabsichtigen wir, 300.000 Menschen in drei Etappen von jeweils vier Monaten zu alphabetisieren“, erläuterte er.

Seitdem im August 2010 die kubanische Methode in Haiti eingeführt wurde, erhielten genau 150.216 Bürger über 15 Jahren ihr Diplom. Es wird aber eingeschätzt, dass die Rate des reinen und funktionalen Analphabetismus mehr als 50 % beträgt und eine der höchsten Lateinamerikas ist. Vor dem Erdbeben wiesen die Volkszählungen aus, dass es in Haiti etwa fünf Millionen Analphabeten gab. Obwohl es gegenwärtig keine spezifischen Angaben gibt, sind die Fachleute der Meinung, dass rund drei Millionen Menschen nicht lesen und schreiben können. (PL und Amelia Duarte de la Rosa) •

JOSÉ M. CORREA



In den Händen der Venezolaner liegt das Schicksal ihres Landes



WAHLEN IN VENEZUELA

Das Schicksal des Bolivarischen Vaterlandes bestimmen

Laura Bécquer Paseiro

• ETWA 19 Millionen Bürger sind am 7. Oktober zur Teilnahme an den Präsidentschaftswahlen aufgerufen. Gemäß den Festlegungen des Artikels 228 der Verfassung wird dem Kandidaten, der an diesem Tag die Mehrzahl der gültigen Stimmen bei den allgemeinen, direkten und geheimen Wahlen erhält, die Verantwortung übertragen, in den nächsten sechs Jahren die Geschicke des Landes zu lenken.

In den Händen der Venezolaner liegt die Entscheidung über ihr Schicksal: Entweder führen sie den revolutionären Prozess weiter oder übergeben das Land der Oligarchie der transnationalen Konzerne. Im Kräfteverhältnis würde ein Sieg der Rechten nicht nur einen Rückschritt in allem bedeuten, was in 14 Jahren der Bolivarischen Revolution erreicht

worden ist, sondern auch die Möglichkeit der Wiederkehr einer großen konterrevolutionären Welle auf dem Kontinent eröffnen.

In außenpolitischer Hinsicht bedeutet der Wahlprozess in dem südamerikanischen Land eine weitere grundlegende Entscheidung: Entweder wird die Politik der Integration auf der Grundlage der Zusammenarbeit der Völker, deren Vorhut die bolivarische Regierung war, weitergeführt, oder diese Entwicklungslinie wird in Unserem Amerika unterbrochen.

An den Wahlurnen gegenüberstehen werden sich der „Große Patriotische Pol“ (Gran Polo Patriótico, GPP), eine Gruppierung von Parteien und Organisationen, die die Kandidatur des gegenwärtigen Präsidenten, Hugo Chávez Frías, unterstützen; und von Seiten der Opposition der rechtsgerichtete „Tisch der Demokratischen Einheit“ (Mesa de la Unidad

Democrática, MUD), dessen Kandidat, Henrique Capriles Radonski, von den großen Wirtschaftsgruppen der eng mit den USA verbundenen Bourgeoisie unterstützt wird. Die restlichen Kandidaten sind: María Bolívar, „Vereinigte Demokratische Partei für Frieden und Freiheit“ (Partido Democrático Unido por la Paz y la Libertad); Orlando Chirino, „Partei Sozialismus und Freiheit“ (Partido Socialismo y Libertad, PSL); Rafael Uzcátegui, „Vaterland für alle“ (Patria Para Todos, PPT); Yoel Acosta Chirinos, „Bewegung der Zweihundertjährigen Republikanismen Avantgarde“ (Movimiento Vanguardia Bicentenario Republicana, VBR); Luis Reyes, „Organisation der Authentischen Erneuerung“ (Organización Renovadora Auténtica, ORA); und Reina Sequera, „Arbeitsmacht“ (Poder Laboral, PL).

PROGRAMM VATERLAND GEGEN NEOLIBERALES „GROSSES PAKET“

Der Vorschlag des Kandidaten des Vaterlandes, Comandante Hugo Chávez, für die Bolivarische Sozialistische Verwaltung 2013-2019, wurde vom Regierungschef selbst vorgestellt, als er sich im Juni als Anwärter für die Wiederwahl präsentierte. Das Programm beinhaltet fünf große strategische Ziele, die den II. Sozialistischen Plan „Simón Bolívar“ des Landes bilden werden. Zu den Ideen, die im Vorschlag enthalten sind und die einer öffentlichen Abstimmung unterworfen wurden, gehört, die nationale Unabhängigkeit zu festigen; den Aufbau des Bolivarischen Sozialismus weiterzuführen; Venezuela zu einer Macht nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch sozialer und politischer Hinsicht zu machen; zur Entwicklung einer neuen internationalen Geopolitik beizutragen, die die Idee einer pluripolaren Welt vertritt, sowie die Erhaltung des Lebens auf dem Planeten und die Rettung der menschlichen Gattung.

Dies sind in groben Zügen die Vorhaben der Regierung für die nächsten sechs Jahre, die für die Kontinuität des revolutionären Prozesses formuliert worden sind, eben des Prozesses, der große soziale Projekte vorangebracht hat und neben anderem auf eine größere Ausweitung von Investitionen, Gesund-

heitsprogrammen, Bildung, Wohnraum, öffentlichen Diensten sowie auf die Erhöhung der Renten und die Entwicklung von Missionen hinzielt.

Das „Gegenangebot“ der Opposition sieht die Anwendung eines neoliberalen „Großen Pakets“ vor, das die Bemühungen um eine gerechte Entwicklung der venezolanischen Gesellschaft zunichte machen würde. Das von Capriles vorgestellte Wirtschaftsprogramm, das den Namen *Leitlinien des Programms der Regierung der Nationalen Einheit* trägt, „strebt an, dem Wohlstand der Bevölkerung entgegen wirkende neoliberale Formeln wiederzubeleben“, wie der Direktor der Gruppe für Sozialforschung des 21. Jahrhunderts (GIS XXI), Jesse Chacón, herausstellte.

Die rechtsgerichtete Formel ist die gleiche, die vor Jahren in Venezuela aufgestellt worden war. Mit dem Etikett „fortschrittlich“ versehen, sieht sie zum Beispiel Maßnahmen vor, die auf die Privatisierung der öffentlichen Aktiva zu Gunsten des Privatkapitals gerichtet sind, und regt durch diesen Versuch an, die Prioritäten des Staates neu auszurichten.

Es ist ein Projekt, das offen vorschlägt, die staatliche Wirtschaftsmacht abzubauen, und das, als wäre es nichts, die stufenweise Eliminierung der Sozialprogramme verfolgt, unter dem Vorwand, dass sie den Staat zu viel kosten.

In diesem Sinne warnt Chacón davor, dass „das Programm als klassisches neoliberales Wirtschaftsrezept bestrebt ist, die Bedingungen zu schaffen, um nach und nach über den Weg der finanziellen Einsparungen und der Kürzungen von Ausgaben die sozialen Rechte abzubauen“. Deshalb bezeichnen viele politische Analysten Capriles als den „karibischen Rajoy“ in Anspielung auf die durch das spanische Regierungsoberhaupt eingesetzten Kürzungen.

In politischer Hinsicht steht das heutige Venezuela vor folgender Wahl: zwei Entwicklungsmodelle, eines, das sich auf die Beteiligung der Volksmassen stützt, und ein anderes, das von Politikern betrieben wird, die an die alte Machtausübung durch die Bourgeoisie gebunden sind. Es sind die Bürger, die entscheiden werden, welchen Kurs sie einschlagen. •



Präsident Hugo Rafael Chávez Frías schrieb sich im Juni 2012 beim Nationalen Wahlrat als Kandidat für die Wiederwahl ein. Hier bei einer Kundgebung im Westen von Caracas

Juan Formell: ein Leben voller Musik

Rafael Lam

• JUAN Formell feierte seinen 70. Geburtstag, kein großes Fest, kein Trübel, alles blieb in Familie. Tage später wurde musikalisch gefeiert, mit einem Megakonzert auf der „Antimperialistischen Tribüne“ im Rahmen des Karnevals von Havanna.

Es ist ein guter Moment, über Juan Formell und die Van Van zu berichten, einzugehen auf die wichtigsten Dinge dieses Lebens voller Musik.

- **Juan, beginnen wir mit der Familie Formell?**

Mein Vater, Francisco Formell Madariaga, wurde 1904 geboren und starb 1964, als ich begann, beruflich Musik zu machen. Mein Vater war Instrumentalist, Arrangeur, Komponist, Orchesterdirektor und Pianist. Wie du siehst, habe ich die Musik im Blut. Meine Mutter hieß María Magda Cortina. Sie verstarb 1995. Sie war meine Ratgeberin. Sie war es, die mir meine erste Gitarre kaufte. Als sie starb, hinterließ sie einen sehr großen Leerraum, sie hat mich immer verstanden. Zusammen überwinden wir viele Schwierigkeiten in der ersten Zeit. Sie schneidete für andere Leute.

- **Wie war das musikalische Umfeld deiner Jugend?**

Lange wohnte ich in Cayo Hueso, ein sehr musikalisches Viertel, ständig erklang Musik von Benny Moré, Aragón, Chapotín, die Lieder der Feeling-Bewegung und die Musik ausländischer Einflüsse, des Rock'n Roll mit Elvis Presley, Bill Haley und seine Kometen.

- **Dann hast du im Stadtbezirk Lisa gewohnt, in der Nähe von Playa de Marianao, auch in einer sehr musikalischen Zone ...**

Dort machte ich meine ersten musikalischen Schritte, in den Bars und dem Kabarett von Playa de Marianao, mit einem Bass zogen wir in das Nachtleben. Es war die authentischste Zone, wo der Chori war, der von dem Schauspieler Marlon Brando besucht wurde. In dieser Etappe erlernte ich die Schlüssel des Sons, die mir bei den späteren Arbeiten so sehr halfen.

- **Zu deiner Zeit gab es die heutigen Möglichkeiten mit den Konservatorien nicht?**

Deshalb musste ich mir meine Kenntnisse über verschiedene Lehrer aufbauen, in Kursen mit Musikern hohen Niveaus wie Odilio Urfé, Félix Guerrero, Rafael Somavilla, Tony Taño und mit dem Können der Straße; dies alles zusammen bildet eine musikalische Schule.

- **Wie kamst du in das Nachtleben hinein?**

Das war 1964, mit Pedro Justiz „Peruchín“ und mit Gonzalo Rubalcaba im Club Barbarán.

- **Dann kam ein sehr wichtiger Moment im Orchester Jazz Band im Nachtclub Caribe des Hotels Habana Libre ...**

1966, in der Show des Caribe im Hotel Habana Libre, spielte



ich den Konterbass neben dem Gitarristen, Komponisten und Star-Arrangeur Juanito Márquez und dem Pianisten Carlos Faxas.

- **Setztst du dich bereits in dieser Etappe als Komponist durch?**

Im Nachtclub Caribe lernte ich Elena Burke kennen. Ich bot ihr meine Balladen an, und sie nahm eine ganze Langspielplatte auf.

- **Wie lernte dich Elio Revé kennen?**

Im gleichen Nachtclub. Er sah mich spielen, und später, als die Arbeit zu Ende war, nahm er mich in seine Charanga auf, die eigentlich nicht mein Fall war, aber man weiß nie, wohin man gelangt und wo man triumphiert oder scheitert.

- **In dieser Etappe begann der musikalische Erfolg für dich?**

Mit der Revé begann ich 1967 meine Experimente mit der Charanga und der kubanischen Musik, die Moden jener Zeit fusionierend: den spanischen Pop (den Shake, den Ye-Yé, den Go-Go), das wurde zu einer wahren Explosion.

- **Der Austritt aus der Charanga Revé, mitten im Aufschwung, war sicher eine musikalische Tragödie?**

Es war eine musikalische Tragödie, aber ich hatte die Unterstützung von Julio Bidopia, der Musikdirektor des Nationalrats

für Kultur war. Unter vielen Schwierigkeiten bekamen wir die Instrumente zusammen, damals war es nicht einfach, elektronische Instrumente zu besorgen. Die erste Tournee der Van Van führte uns nach Japan und unser Aufstieg begann.

- **Wann war das musikalische Debut?**

Am 4. Dezember 1969. Wir hatten in der Musikabteilung schon einige Lieder auf häusliche Art aufgenommen. Wir ließen sie im Pabellón Cuba spielen und die Leute dachten, es wäre eine Gruppe aus einem anderen Land.

- **Wo habt ihr gespielt?**

Wir spielten auf Zuckerrohrfeldern, auf Feiern, bei Karnevals, in Theatern, auf Festivals, in Universitäten. Aber die Beharrlichkeit brachte uns dazu, die halbe Welt kennen zu lernen. Wir sind auf tausende Flugstunden gekommen.

- **In einem Orchester gibt es viele Probleme ...**

Ich kam aus einer Generation mit viel Disziplin. Das brachte ich mit und hat bei mir sehr gut funktioniert. Wir haben Etappen des Erfolgs und der Niederlage erlebt, mit schwierigen Entscheidungen. Aber wir hatten den Wunsch zu triumphieren, etwas in der Geschichte der kubanischen Musik zu hinterlassen, die eine reiche Geschichte hat.

- **Nenne einige der großen Erfolge der Van Van!**

La barbacoa, La Habana no aguanta más, El buey cansao, Eso que anda, Te traigo, Sandunguera. Se enciende la candela, Anda ven y muévete.

- **Wie war dein erster Besuch in den Vereinigten Staaten?**

Seit 1989 hatten wir das Ziel, in New York „einzuschlagen“, ein musikalisches Mekka. Wir wollten zeigen, dass Kuba eine neue Musik hatte, die sehr entwickelt war. 1996-1997 konnten wir endlich dort auftreten, es wurde eine Sensation. „La salsa viene de Cuba y la traigo yo“ (Die Salsa kommt aus Kuba, und ich bringe sie), hieß es in einem meiner Refrains.

- **Nach diesem internationalen Musikereignis organisierte Van Van eine weltweite Tournee ...**

Es begann bereits der große Moment von Van Van, 1998 eroberten wir den Süden.

- **In einem Moment von viel Unverständnis gewannt ihr den Grammy?**

1999, bevor das 20. Jahrhundert zu Ende ging, der Boom der Salsa oder der kubanischen Timba war auf seinem Höhepunkt, aber nicht alle verstanden jenen großen Beitrag zur kubanischen Musik. In gewissem Maße besiegten wir die musikalische Blockade der Transnationalen der Musik und der Platte. Die Van Van erreichten den Traum des Grammy-Preises mit der CD *Van Van is here*. Dies war ein Erfolg der populären Tanzmusik, der sich nach dem Sieg der Revolution ereignete. •



NATIONALES KULTURERBE Nun auch der **SON**

Pedro de la Hoz

• SANTIAGO DE CUBA. - Der Son ist zum Kulturerbe der kubanischen Nation erklärt worden. Damit wurde seinen Wurzeln, seiner Entwicklung und seiner vielfältigen Präsenz in der kubanischen Identität Rechnung getragen.

Der Präsident des kubanischen Musikinstituts, Orlando Vistel, verlas die Resolution, mit der offiziell wurde, was alle erwartet hatten. Dies bildete den Höhepunkt der Eröffnungsgala des Festivals „Matamoros Son 2012“, die im Heredia-Theater von Santiago de Cuba stattfand.

Vistel erläuterte, dass diesem Genre, das die Transformation und Herausbildung der kubanischen Identität synthetisiert, damit auf das gleiche Niveau wie andere Äußerungen der Kunst wie die Rumba und der Repentismo gestellt werde, denen diese Anerkennung bereits zugesprochen wurde.

Der Sänger und Orchesterleiter Adalberto Álvarez sagte gegenüber der Presse, der Empfang dieser Nachricht am Abend des 5. September im Rahmen dieses Kulturereignisses sei ein schönes Geschenk gewesen. Es sei gleichzeitig eine Ehrung für die großen Vertreter dieses Genres wie Félix Chapotín, Arsenio Rodríguez, Miguel Matamoros, Benny Moré, Electo Rosell (Chopin) und andere Künstler.

Das Publikum im Heredia-Theater empfing mit einem langen Beifall den Deklamator Luis Carbonell, der sich als der Aquarellist der Dichtkunst der Antillen bestätigte, als er eine memorabile Interpretation darbot. Sie schloss den Text *Son Nummer sechs* des Nationaldichters Nicolás Guillén sowie ein Duo mit der jungen Sängerin Yaima Sáez ein.

Im Rahmen des theoretischen Kolloquiums des Festivals sprach der Musikologe Danilo Orozco zum Thema: *Der Son in Santiago de Cuba und seine Transzendenz in der kubanischen Kultur.* •



Das „Septeto Santiaguero“ auf der Eröffnungsgala des Festivals „Matamoros Son 2012“, im Heredia-Theater von Santiago de Cuba